

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **56 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meyer und Müller haben vor Jahren die gleichen Schulbänke gedrückt und waren stets gute Freunde gewesen. Nun sind sie über die 25 Jahre hinaus, verheiratet und was die Hauptsache ist, politisch organisiert. Zum Leidwesen der Meyerin und der Müllerin, die ihrerseits auch gut miteinander auskamen, wurden ihre tit. Ehemänner von entgegengestrebenden politischen Parteien abforbiert.

Während man früher noch gemeinsame Bummel machte, gemeinsam sich an irgend etwas freute, können sie nun nicht mehr zusammen kommen — das Wasser ist viel zu tief!

Meyer schläft nur noch in einer roten Kiste. Ein Fußballspiel sagt ihm nichts mehr, wenn nicht ein roter Ball herumspediert und das Tor sozialdemokratisch getreten wird. Ja, er denkt daran, wenn er einmal Nationalrat sein wird, ein Postulat einzubringen, es seien sämtliche in den Handel und Verkehr kommenden Waren und Behälter nach dem Vorbild «made in Germany» mit Parteistempeln zu versehen, damit man getreu seinem Parteideal leben könne. Nie mehr dürfe es vorkommen, daß z. B. eine bürgerliche Cervelatwurst einen sozialdemokratischen Magen zum Verdauungsproteststreik reize, daß ein Roter in einen andern als rotgestrichenen Eisenbahnwagen steige, der deutlich die Parteibezeichnung trage usw. usw.

Müller gibt seinem ehemaligen Freund in dieser Hinsicht nichts nach. Er würde am liebsten im „Bürgerbahnhof“ einsteigen, um ja keinen Roten zu sehen. Er hat an seine Partei eine Anfrage folgenden Inhalts gestellt: „Ist es im Hinblick auf die kulturhistorischen Errungenschaften des Wahlproporz und in Berücksichtigung der eminenten Entwicklung des politischen Parteiwesens nicht eine Forderung der Zeit, Badanstalten, Sportplätze, Konzerthallen, Schulen, Märkte usw. nach Parteien und in möglichster Berücksichtigung des Proporz von einander zu trennen?“

So Müller! Und wie gesagt, zusammen können sie nicht mehr kommen, das Wasser, das Wasser...

Das Schlimmste aber kommt noch!

Meyer und Müller haben keine Ruhe, daß sich ihre Frauen um solche Sachen noch so ziemlich futieren. Nein, sie möchten das ewig Weibliche in der Parteimühle zermahlen, um es ihrem Parteigezänk dienstbar zu machen.

Excelsior - Hotel
City-Restaurant

Zürich
Bahnhofstrasse-
Sihlstrasse
H. Dürr



„Vater, mueß i dere Platz mache?“

Die Meyerin soll nur noch rote Schuhe tragen und die Müllerin ihren gutbürgerlichen Leib nur noch im Bürgerbad reinigen.

Tja, tja ihr Herren, das könnte euch noch so passen!

Wie aber, wenn die Frauen, lange genug gereizt und gekitzelt, euch den Tort spielen, daß z. B. die Meyerin trotz oder gerade wegen ihres roten Mannes im Bürgerbahnhof einsteigt und im Bürgerdancing ihre gutbürgerlichen Schuhe durchtanzt? Oder wenn die Müllerin absichtlich rote Kutteln kocht und ihrem, deswegen reisenden Eheherrn, auf einem roten Fahrrad, Marke „Solidarität“ davonfährt. Was dann?

Dann wird das Wasser auch in den Familien viel zu tief.

Ist es nicht ohnehin schon tief genug?

Pabo

*

Lieber Rebelspalter!

In der „Jüdische Preshzentrale“ No. 578 auf Seite 17 findet sich eine Spezialrubrik „Empfehlenswerte Firmen“. In dieser Rubrik steht an erster Stelle mit Altschnee das Bundeshaus in Bern.

Was wird Johann Baptist Rusch vom Schweiz. Republikaner“ dazu sagen? Zürich

Vom Schwurgericht in Zürich wurde der 49 Jahre alte Italiener Zambelli wegen Totschlag zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte im Streit seiner schwangern Frau ein Rasiermesser in den Leib gestoßen.

„Der Gerichtshof nahm von der beantragten Landesverweisung Umgang, weil der Angeklagte in der Schweiz aufgewachsen ist.“

Wir hoffen nicht, daß der Gerichtshof den Umstand als mildernd angesehen hat, daß der Zambelli in der Schweiz aufgewachsen ist. Wir nehmen vielmehr an, das Gericht habe in Erwägung gezogen, daß der Zambelli mit seinen Gepflogenheiten in seiner Heimat nicht gern gesehen würde.

*

Anlässlich eines Vortrages von Prof. Dr. Hans Hunziker über „Kriminalität, Sexualität, Alkoholisismus“ lesen wir in B. Blättern:

... entwirft ein erschütterndes Bild der Verheerungen, die die Verkettung dieser drei Leiden in der modernen Gesellschaft anrichtet.“

Möchte der Einsender nicht ein Buch schreiben über „Sexualität, ihre Ursache, ihre Entwicklung und ihre Verhütung“? Das wäre etwas längstgefehtes.